

**Handwerk:** Der Weinheimer Erich Seifert nimmt an dem internationalen Schmiedetreffen im ukrainischen Ivano-Frankivsk teil und hilft damit anderen Menschen

# Schmiedefeuer kennt keine Feinde

WEINHEIM. Schmiede haben gemeinhin den Ruf, dass sie ein ganz eigenes Volk sind. Der Weinheimer Vertreter dieser Zunft, Erich Seifert, kann das nur bestätigen: „Was wir auf die Beine stellen, macht uns so schnell keiner nach.“ Er spricht gewissermaßen im Namen von 53 Schmieden aus 24 Nationen, denn so viele waren es beim internationalen Treffen in Ivano-Frankivsk in der Ukraine. Einer davon war Erich Seifert und wie alle anderen auch führte er dabei nur Gutes im Schilde. Denn in diesem Jahr stand das Treffen unter einem ganz besonderen Motto: Weltweit waren die Handwerker von der Schmiede-Assoziation für Brandopfer im australischen Victoria aufgerufen einen Beitrag zu leisten, um das Leid der Betroffenen der verheerenden Brände im vergangenen Jahr etwas zu lindern.

Aus verbranntem Material wurde ein acht Meter hoher Eukalyptusbaum geschmiedet, verziert wird er mit Blättern und Früchten, die aus allen Herren Länder stammen. Gut 400 Teile werden es am Ende sein, wenn der Baum im September eingeweiht und in der Folge verkauft wird, der Erlös geht an die Opfer der Brandkatastrophe. Das im Jahre

2001 mit 15 Teilnehmern erstmals durchgeführte Treffen in der Ukraine, das mittlerweile ein wahres Großereignis ist, stellte sich kurzfristig in den Dienst der guten Sache und entfachte vielfach ein Schmiedefeuer der Leidenschaft. Erich Seifert war mittendrin und steuerte für den australischen Baum fünf Blätter und drei Knospen bei.

Für die Bevölkerung in der Stadt im Südwesten der Ukraine war es Schmiedekunst zum Anfassen. „Wenn dort gearbeitet wird, kann jeder zuschauen. Und da der Schmiedebetrieb dort einen sehr hohen Stellenwert hat, ist auch das Interesse entsprechend groß“, berichtet der Weinheimer Kunstschlosser und Restaurator.

„Was wir auf die Beine stellen, macht uns so schnell keiner nach.“

ERICH SEIFERT ÜBER DAS WELTWEITE NETZWERK DER SCHMIEDE

In Ivano-Frankivsk selbst bildeten sich immer wieder kleine Teams, die gemeinsam am Schmiedefeuer standen. Der Weinheimer wurde unterstützt von einem Usbeken und „wir hatten keine Verständigungsprobleme, auch wenn wir kein Wort miteinander gesprochen haben.“

Drei Tage lang verwandelten die Teilnehmer die Stadt in eine große Schmiede und nutzten die Zeit, auch über den Tellerrand zu schauen. Beispielsweise wenn Uri Hofi das



Ein Hammer verbindet: Erich Seifert (rechts) zusammen mit einem Kollegen aus Usbekistan bei der Arbeit im Rahmen des großen Schmiedetreffens in Ivano-Frankivsk im Südwesten der Ukraine.

glühende Metall bearbeitete. Der israelische Schmiedelehrer gilt als einer der ganz Großen seiner Zunft und hat schon mit den ausgefallenen Projekten von sich reden gemacht. So leitete er zusammen mit Martin Ziegler in der Justizvollzugs-

anstalt Berlin-Moabit einen Workshop, der Rechtsradikale wieder in die Gesellschaft eingliedern soll. Der Erfolg war so groß, dass das Projekt erweitert wurde und Rechte und Türken zusammenbrachte. Gleiches geschieht aktuell in einem Kib-

buz in Israel, wo Palästinenser und Israelis über die Arbeit mit dem Metall zusammengeführt werden. Warum das funktioniert, dafür hat Erich Seifert eine ganz einfache Erklärung: „Das Schmiedefeuer kennt keine Feinde.“